



Katholische Pfarrgemeinde
St. Ludger Selm

einBLICK

Thema: Hope - Worauf hoffen wir?



AKTUELLES

» 03 – Vorwort

HINGESCHAUT

- » 04 – Das Prinzip Hoffnung
- » 07 – Nutzung des Wortes HOPE
- » 08 – Der ambivalente Hoffnungsaspekt in der Medizin
- » 12 – Clinic Clown im Universitätsklinikum Münster
- » 15 – Hoffnungsbotschaft I
- » 16 – Von der Hoffnung auf die goldenen Zahlen

VORGESTELLT

- » 18 – Quartier rund um St. Josef
- » 20 – Ist Weihnachten erzählt?
- » 21 – Hoffnungsbotschaft II

SERVICE

- » 22 – Grußwort von Pastoralreferentin Nicole Thien
- » 24 – Gottesdienste und Veranstaltungen
- » 28 – Christmas to go 2023
- » 30 – Weihnachtsgeschichte
- » 32 – Adveniat Weihnachtsaktion 2023
- » 34 – Sternsingeraktion 2024
- » 36 – Ferienangebote 2024
- » 38 – Jahreskalender 2024
- » 39 – Tannenbaumaktion 2024
- » 40 – Für die Kleinen
- » 42 – Öffnungszeiten und Adressen
- » 43 – Seelsorgeteam

Vorwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht... Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.
Jesaja 9, 1.5

Licht im Dunkel, Hoffnung in höchster Bedrängnis, eine Vision von Frieden und Gerechtigkeit mitten in einer Welt voller Unrecht und Unterdrückung – das ist das große Thema dieses Textes, den der Prophet Jesaja in einer schwierigen Zeit schreibt: Das Großreich Israel unter König David schon lange Geschichte, die israelitische Oberschicht im Exil in Babylon, ohne Hoffnung auf Heimkehr. Da kündigt Jesaja die Geburt eines Kindes an, vielleicht eines Thronfolgers oder eines Prophetensohnes. Zeichen für die von Gott zugesagte Unterstützung ist nicht ein starker König, sondern die Geburt eines hilflosen Kindes.

Diese Vision des Jesaja greift Lukas in der Weihnachtsgeschichte auf. Für ihn ist der neugeborene Jesus der

Friedensfürst. Und auch damals gibt es keinen Anlass zu einer solchen Hoffnung.

Und wir im Kriegs- und Krisenjahr 2023? Fulbert Steffensky sagt: „Hoffnung ist ein großes rundes Brot, das man zusammen essen muss, erst dann wird man satt.“ Hoffen kann man nicht für sich alleine. Dazu bedarf es einer Erzählgemeinschaft, dazu bedarf es der Lieder und der Gebete, der Musik und der Erinnerung. Deshalb sind wir Kirche. In unseren Gottesdiensten lesen wir uns in die Erzählungen der Vergangenheit hinein, in die Visionen des Jesaja, in die Erzählung der Heiligen Nacht, in der alles ganz anders ist als sonst und die Dunkelheit vom Licht verdrängt wird.

Weihnachten ist eine Hoffnungsgeschichte. Wir sind Teil von ihr, wie Jesaja, die Hirten und Maria. An Weihnachten teilen wir sie miteinander und schöpfen neue Hoffnung.

Eine friedvolle und hoffnungsfrohe Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrbriefteam

Ernst Bloch

DAS PRINZIP HOFFNUNG

Eine Route zur Durchsteigung einer glatten Felswand in Vorarlberg heißt „Prinzip Hoffnung“. Der Fußballtrainer, der am letzten Spieltag gefragt wird, ob er den Klassenerhalt noch schaffen kann, sagt, seine Mannschaft spiele nach dem „Prinzip Hoffnung“. Anzeichen dafür, dass der Begriff heute geradezu inflationär verwendet wird. Aber wer hat ihn geprägt?

Das Prinzip Hoffnung ist das Hauptwerk des Philosophen Ernst Bloch und gilt als die umfangreichste konkrete Utopie des 20. Jahrhunderts.

WAS IST EINE UTOPIE?

Das griechische Wort bedeutet „nirgendwo“ oder „ohne Ort“ oder „guter Ort“. Wir nutzen Utopie in unserer Sprache als Bezeichnung für etwas, das zwar denkbar ist, aber nicht oder auch noch nicht wahr werden kann.

In der Lexikondefinition sind Utopien: „Auf die Zukunft gerichtete politische und soziale Vorstellungen, die Wunschbilder einer idealen Ordnung oder fortschrittlichen menschlichen Gemeinschaft zeichnen“.

Das Vorwort beginnt mit vielen Fragen: „Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wohin gehen wir? Was erwarten wir? Was erwartet uns?“

Bloch stellt hier letztlich die Frage nach dem Sinn des Lebens. Viele Menschen sind verwirrt und wissen keine Antwort auf die von Bloch gestellten Fragen. Sie leben im Zustand der Angst. Wird diese Angst konkreter, so wird daraus Furcht.

Berücksichtigt man Zeit und Umstände, in denen Bloch das Buch geschrieben hat, so war die Furcht weltweit groß und die Hoffnung gering. Es mutet utopisch an, von Hoffnung zu sprechen. Gegen diese konkrete Furcht setzt Bloch das Hoffen, das erlernbar und lehrbar ist. Es kommt darauf an, dieses Hoffen zu lernen. Das Prinzip Hoffnung ist jedoch keine Ratgeber-Philosophie. Bloch war auch kein besonders optimistischer Mensch. Vielmehr hat er Hoffen als zutiefst menschliche Regung erkannt und darin einen Prozess gesehen, der die gesamte Geschichte vorantreibt. Dabei ist für ihn die wertvollste Eigenschaft des Menschen seine



„Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Wenn wir zu hoffen aufhören, kommt, was wir befürchten, bestimmt.“

Unzufriedenheit. Denn sie führt zum Streben nach Verbesserung. Der Mensch will etwas verwirklichen, das noch nicht da ist, das sich aber in der Mangel Erfahrung bereits abzeichnet. So lehrt zum Beispiel der Hunger den Menschen, Werkzeuge für die Jagd zu erfinden. Am Beginn jeder Utopie steht die Erfahrung, nicht zu haben, was man haben müsste, um zufrieden zu sein. Dabei denkt Bloch hier nicht an die banalen Alltagswünsche nach dem Zweitauto oder dem Ferienhaus, also nach mehr von etwas, das es schon gibt. Bloch zielt auf Utopien im wahren Sinn des griechischen Begriffs, also auf Vorstellungen von etwas, das noch keinen Ort hat, das noch nicht in der Welt ist. Dabei ist Hoffnung als tastende Vorwärtsbewegung nicht zu verwechseln mit naivem Fortschrittsglauben. Die Möglichkeit, dass der Mensch scheitert, muss von vornherein mit einkalkuliert werden. „Hoffnung ist das Gegenteil von Sicherheit, ist das Gegenteil eines naiven Optimismus. In ihr steckt dauernd die Kategorie der Gefahr.“

Der Mensch lebt im Zustand des „Noch-Nicht-Bewussten“. Tagträume zeigen ihm, welche Wünsche er für die Zukunft hat. Diese Tagträume sind entweder Flucht vor dem Alltag mit all seinen Problemen oder sie sind ein Auflehnen gegen diese Probleme.

Letzteres bezeichnet Bloch als den Kern des Hoffens, es ist eine Arbeit gegen die Lebensangst.

Aus den Wünschen lassen sich reale Möglichkeiten ableiten, um eine menschenwürdige Welt ohne Ausbeutung und Abhängigkeiten zu schaffen.

Ernst Bloch wurde 1885 als Sohn jüdischer Eltern in Ludwigshafen geboren. Er erlebte dort die Gegensätze zwischen Arm und Reich, las schon als Schüler die Texte von Philosophen, denen es auf Gerechtigkeit ankam. Sein Leben lang ist Bloch Marxist gewesen.

Im 2. Weltkrieg emigrierte Bloch zunächst in die Schweiz, dann in die USA. Nachdem Krieg und Emigration überstanden waren, ging er nach Leipzig, weil er glaubte, hier zum Aufbau eines sozialistischen Staates beitragen zu können. Konflikte mit der DDR-Obrigkeits führten zu einem Publikationsverbot. Ernst Bloch, auf der Suche nach einem ruhigen Platz für seinen Schreibtisch, ging bis zu seinem Tod 1977 an die Universität Tübingen.

Nutzung des Wortes ...

HOPE



Gespräch mit Univ.-Prof. em. Dr. med. Dr. theol Gereon Heuft

DER AMBIVALENTE HOFFNUNGSASPEKT IN DER MEDIZIN

Gespräch mit Univ.-Prof. em. Dr. med. Dr. theol Gereon Heuft, ehemaliger Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Inhaber des gleichnamigen Lehrstuhls am Universitätsklinikum Münster, zudem Diakon mit Zivilberuf des Bistums Münster

Tragen Fortschritte in der Medizin dazu bei, dass sich Hoffnung oder Erwartung vergrößert?

Diese Vermutung trifft auf jeden Fall zu. Und sie ist auch vollkommen berechtigt! Machen wir uns nur noch einmal klar, dass vor wenigen Jahrzehnten der Oberschenkelhalsbruch nach einem häuslichen Sturz für einen alten Menschen fast regelmäßig das Lebensende bedeutet hat. Denn das Risiko einer Lungenentzündung während der notwendigen drei Monate im Streckverband im Krankenbett auf dem Rücken liegend war sehr hoch und die Betroffenen haben durch die lange Liegezeit zudem enorm viel Muskelkraft verloren. Heute steht eine 95-Jährige nach der Nagelung des Oberschenkelknochens oder einem Gelenkersatz am nächsten Tag wieder auf ihren Beinen und geht aus der Unfallchirurgie nach durchschnittlich 11 Tage in eine



Rehabilitationsbehandlung, um ggf. anschließend sehr oft wieder an ihr vorheriges selbstständiges Leben anknüpfen zu können. – Auch in vielen anderen Feldern der Hochleistungsmedizin wie in der Krebs- oder Tumorthherapie oder bei den häufigen Stoffwechselerkrankungen wie bspw. der Zuckerkrankheit haben sich die Optionen für die Patienten in den letzten Jahren stetig weiter verbessert.

Allerdings ist es auch wichtig zu wissen, dass der Erfolg ganz häufig am „Faktor Mensch“ hängt. Wenn jemand etwa eine neue Niere als Lebendspende von seinem Ehepartner erhalten hat, hängt die Funktionsfähigkeit ganz entscheidend davon ab, dass der Empfänger die lebenslang notwendige Nachsorge auch „diszipliniert“ einzuhalten in der Lage ist. Sonst kommt es zu einer vorzeitigen Abstoßungsreaktion und die „ganze Hoffnung ist für die Katz“!

Wie kann man sinnvoll Hoffnung vermitteln?

In einem gesundheitlichen Kontext sollte „sinnvolle Hoffnung“ immer auf seriösen Fakten basieren. So konnte durch zahlreiche Studien gezeigt werden, dass eine gute Einstellung des Blutzuckers oder des Blutdrucks bei einem Diabetes bzw. einem Bluthochdruck die Lebenserwartung und auch die Qualität der gewonnenen Zeit deutlich erhöhen

kann. – Schwieriger wird es, wenn die Behandlungsmaßnahmen deutliche Nebenwirkungen wie bspw. bei einer Chemotherapie haben und die Studienlage signalisiert für diesen Erkrankungsfall eine 50:50-Chance für einen Stopp des Tumorleidens.

Dann muss das oberste Ziel sein, dass jede:r Einzelne zu einer höchstpersönlichen Entscheidung finden kann, ob er „aus Hoffnung“ der Therapie zustimmt oder um der Lebensqualität in der u.U. kürzeren verbleibenden Lebenszeit willen auf die Behandlungsoption verzichtet. Das wäre dann nicht eindeutig eine „hoffnungslose“ Entscheidung, weil sich die Hoffnung vielleicht auf eine verkürzte Lebensspanne richtet, die aber möglichst wenig durch Nebenwirkungen einer Chemotherapie belastet ist und damit andere Dinge noch möglich macht. Wir müssen den betroffenen Menschen zuhören, welcher Hoffnung sie in dieser Lebenssituation folgen wollen. Und diese Entscheidung können auch die nächsten Angehörigen nicht abnehmen.

„Forderungen“ an die Erkrankten wie: „Du musst kämpfen!“, sind oft gut gemeint, lassen die Betroffenen aber „alleine“. Angemessener wäre die Frage: „Wie stellst Du Dir die nächste Zeit mit Deiner Erkrankung vor? Was möchtest Du (nicht)?“

Wo sehen Sie den Unterschied zwischen Hoffnung und Glauben?

Bisher haben wir ja über die Frage angemessener Hoffnung angesichts weltlicher Entscheidungsnotwendigkeiten bei Krankheiten gesprochen. Wenn jetzt nach der Bedeutung von Hoffnung im Kontext eines christlichen Glaubens gefragt wird, dann hat Hoffnung einen anderen, aber auch zentralen Stellenwert. Hoffnung ist sozusagen die Grundbedingung für die Fähigkeit, an eine Transzendenz, an einen persönlichen Gott zu glauben, der es gut mit mir und jeder/jedem meint. Erinnerung sei nur an den Auferstehungsglauben der Osternacht, der mich hoffen lässt, ebenfalls einst erlöst zu sein. - Die Gewissheit, nie tiefer fallen zu können als in die Hand Gottes, kann ich nur hoffend glauben. Menschen, deren Urvertrauen sich durch sie missachtende Eltern nie ausreichend entwickeln konnte, tun sich nicht nur schwer, anderen Menschen mit einer positiven Grundeinstellung zu begegnen in der Hoffnung, der andere meint es primär gut mit mir; sie tun sich noch schwerer damit, ein positives Gottesbild zu entwickeln. - Und schwer depressiven Menschen, die sich „von Gott verlassen und verworfen“ fühlen, kann man auch nicht mit der Forderung begegnen, sie sollten „mehr glauben“. Vielmehr gilt es, alles daran zu setzen, dass sie sich an der Hoffnung halten können, die Depression wird mit den Behandlungen abklingen – und dann

können sie auch wieder selber Hoffnung (und positive Glaubensinhalte) spüren.

Nach einer eigenen Studie entwickelt übrigens kaum jemand, der schwer erkrankt, „plötzlich“ einen christlichen Glauben und auch kein aktiveres Glaubensleben – sei es für sich selber im Gebet oder in Gemeinschaft bspw. durch Gottesdienstbesuche. Nur wenn ein Zugang zu Glaubensfragen und –praxis schon vor der Erkrankung grundgelegt ist, kann diese Option „genutzt“ und vielleicht sogar vertieft werden.

Gibt es falsche Hoffnung?

Ja, „falsche“ Hoffnung gibt es unter zwei Aspekten. Zum einen, wenn ich notwendige Behandlungen wie die bereits erwähnten Medikamente gegen einer Abstoßungsreaktion bei meiner neuen Niere weglassen in der „falschen“ Hoffnung, es werde schon gutgehen. Dann sollte man stimmiger von einer Verleugnung des Abstoßungsrisikos sprechen. Und zum anderen ist Hoffnung immer da „unangemessen“, wo sich die Betroffenen damit auseinander setzen müssten, dass das Leiden unaufhaltsam voranschreitet und sie sich auf das Lebensende einstellen müssten. – Wenn die mit diesem Schritt verbundene Angst überwunden werden kann, kann ich Schritte einleiten, die mich anders und „neu“ hoffen lassen: „Wie will ich in meinem Sterbepro-

zess begleitet werden? Entwickle ich Pläne, in welcher Umgebung ich je nach Verlauf sterben kann (zu Hause; im Hospiz etc.)? Was erhoffe ich in der verbleibenden Lebenszeit noch zu tun (z.B. mich zu verabschieden; mich auszusprechen; Konflikte zu bereinigen etc.)? Leider gibt es Menschen, die ihre Ärzt:innen dazu drängen – und Ärzt:innen, die auf diese „falschen“ Hoffnungen auch mit Überaktivität eingehen – immer noch neue Behandlungsstrategien auszuprobieren, bis sie eine Woche vor ihrem – in Wahrheit absehbaren - Tod sich noch an die „falsche“ Hoffnung klammern: „Ich werde den Tumor besiegen!“ Ich habe es mehrfach erlebt, dass der dann als plötzlich erlebte Einbruch der Realität: „Mein Leben ist doch bald endlich!“, in diesen letzten Lebenstagen tiefe Verzweiflung auslösen kann, weil eine Chance verloren wurde: die gemeinsam geteilte Trauer und der schrittweise Abschied wurden verpasst. Diese Erfahrung eines geteilten Wissens, sich in diesem Leben verabschieden zu müssen, mit all der Zärtlichkeit und Zuwendung, die dann vielleicht noch einmal möglich wird, kann man nicht mehr nachholen.

Welche Bedeutung hat Hoffnung für Betroffene und Angehörige?

Wie sicher schon deutlich geworden ist, stehen Patient:innen vor der Aufgabe, sich angemessene Hoffnungen zu erhalten und „falsche“ Hoffnungen

(selbst-)kritisch zu hinterfragen. Im besten Fall haben sie in ihren Angehörigen und Freund:innen Menschen, die ihnen zuhören und beim Unterscheiden und Entscheiden zur Seite stehen, ohne etwa mit „Durchhalteparolen“ Erwartungsdruck auf die Betroffenen auszuüben. Angehörigen sollten sich selber beizeiten in dem Satz und der damit verbundenen inneren Haltung einüben: „Ich kann Dich auch gehen lassen, wenn es soweit ist!“ Denn das ist wirkliche „Begleitung“, wenn ich als Angehöriger gegen das Unvermeidliche nicht ständig verleugnend oder mit wütender Aktivität anrenne. – Und für beide, Betroffene wie Angehörige, stellt sich irgendwann immer die Frage: „Was bleibt, wenn auch die dieseitige Hoffnung gestorben ist?“ Am Ende seines ersten Briefes an die Korinther stellt Paulus „Glaube, Hoffnung und Liebe“ in eine Reihe, bevor er zu dem Spitzensatz findet: „Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13). Also bleibt, dass wir uns jenseits aller Hoffnung einander in Liebe verbunden und in Liebe gehalten wissen können. Gehalten von einem je Größeren, dass wir Gott nennen, der uns einst in seine trinitarische Liebe ganz hineinnehmen wird. Das kann unser aller transzendente Hoffnung sein.

„ICH WILL MENSCHEN EIN STÜCK HOFFNUNG GEBEN ODER IN IHNEN HOFFNUNG WECKEN“

Christoph Gilsbach ist seit 25 Jahren als Clinic Clown im Universitätsklinikum in Münster (UKM) aktiv. Als Professor Spaghetti zaubert er Kindern ein Lächeln ins Gesicht, nimmt manchmal aber auch die Clowns-nase ab.

Herr Gilsbach, wie wird man Clinic Clown in Münster?

Christoph Gilsbach: Das ist eine längere Geschichte. Durch meinen Zivildienst kam ich nach Münster, wo ich mich mit kulturellen Dingen beschäftigt habe. Gleichzeitig habe ich mich gefragt, was ich im Leben machen will. Ich war dann durch Zufall bei einem Clownsworkshop im Kreativhaus in Münster. Dort war ein Clown aus Italien, der uns unter anderem Artistik beigebracht hat. Ich war so begeistert davon, dass ich mich dazu entschieden habe, Pantomime zu studieren. Das hat vier Jahre gedauert. Seit 1996 war ich dann mit verschiedenen Programmen aktiv und bin zwei Jahre später zum UKM gekommen, das sein fünfjähriges Bestehen von „Kunst und Kultur“ gefeiert hat. Dabei traten auch Clinic Clowns, übrigens die ersten in Deutschland, auf.

Sie sind wahrscheinlich nicht nur Clinic Clown.

Das stimmt. Als selbständiger Künstler muss man sich natürlich breit aufstellen. Ich mache Workshops, halte Vorträge und spiele verschiedene Programme. Aktuell arbeite ich an einer pantomimischen Performance der Passion Jesu als Weg zur Menschwerdung. Im kommenden Jahr führen wir das Stück schon in sieben Kirchen auf. Es freut mich, dass sich Menschen an meiner Kunst erfreuen. Vor allem, weil es keine reinen Freudenthemen sind. Zum Beispiel spiele ich ein Programm mit dem Titel „Humor in der Sterbebegleitung“ oder eben mein Engagement als Clinic Clown.

Warum sind Sie Clinic Clown geworden?

Bei dem Event im UKM habe ich sofort gemerkt, dass das Kulturreferat das ganze Programm mit Herzblut

macht. Für die Heilung ist die Seele genau so wichtig wie die Medizin. Die Medizin muss heilen, aber man darf nicht zulassen, dass dabei die Seele verloren geht. Diese Philosophie des UKM und des Kulturreferats haben mich dazu gebracht, mich selbst als Clinic Clown zu engagieren. Das mache ich nun seit 25 Jahren als Professor Spaghetti.

Wie läuft ein Besuch von Professor Spaghetti ab?

Insgesamt sind wir sieben Clowns, die mittwochvormittags im UKM auftreten. Wir sind zu zweit auf den Stationen und schauen dann, was sich für Situationen ergeben. Wichtig ist, alles, was einen im Alltag bewegt – seien es Sorgen oder Probleme – die muss man in der Garderobe lassen, um sich voll auf die Kinder fokussieren zu können.

Warum?

Man muss aufmerksam gegenüber den Jungen und Mädchen sein sowie liebevoll und neugierig, dann kann man es auch schaffen, positive Situationen hervorzuheben. Wenn man mit sich selbst beschäftigt ist, dann funktioniert das nicht. Das Gegenüber ist in dem Moment von Bedeutung – es ist seine oder ihre Geschichte, die zählt.

Wie machen Sie das?

Ganz unterschiedlich. Manchmal geben die Kinder einen Input, den man

nutzen kann oder man wird kreativ. Als ich auf einer Station war, auf der ein kleiner Held Blut abgenommen bekommen hat, hat dieser lauthals geschrien. Ich habe das mitbekommen, weil die Tür offen stand. Also bin ich hin und gegen den Türrahmen gelaufen. Als erfahrener Clown weiß ich natürlich, wie ich mir dabei nicht wehtue. Der Junge fand das so lustig, dass er gelacht hat. Die Situation war gerettet. Das ist das Tolle an der Arbeit, man kann nicht vorhersagen, was passiert.





Nun spielen Sie ja auch vor Kindern, die eine schlimme Diagnose bekommen haben. Wie ist das für Sie?

Ich bin zwar in einer Rolle, aber immer noch ein Mensch. Traurige Dinge nehme ich auch mit nach Hause, wenn ich die Clowns-nase abgenommen habe. Es kommt immer auf die Situation an. Wenn ich merke, jemand möchte nicht, dass ich als Professor Spaghetti komme, dann setze ich mich auch einfach mal dazu, höre zu oder wir schweigen gemeinsam. Das Wichtigste ist: Wir sind nur Gäste, wir können auch wieder gehen, wenn wir unerwünscht sind. Die kleinen Helden haben mich in meiner Zeit als Clinic Clown viel gelehrt – vor allem Mitgefühl.

Was motiviert Sie, dennoch mittwochs ins UKM zu fahren?

Kinder – oder auch Erwachsene – haben bei einer Krankheit zwei Seiten: eine kranke und eine gesunde. Ich will versuchen, dass die Menschen ihre heile Seite sehen und ihnen ein Stück Hoffnung geben oder in ihnen Hoffnung wecken.

Wenn ich kleine Freuden schenken kann, dann bin ich dankbar. Das erfüllt mich auch mit einem Glücksgefühl, wenn ich ihnen einen schönen Moment geben kann. Als Clown stehe ich eben für Lebensmut, Freude, die helle oder heile Seite.

HOFFNUNGS- BOTSCHAFT I

Hoffnung ohne Grenzen

*Hoffnung öffnet
die unsichere Gegenwart
auf eine bessere Zukunft
Sie überschreitet
den Moment
und gibt Kraft
für das Unmögliche.*

Hoffnung

*angesichts des menschengewordenen Gottes
durchbricht die Zäune
von Hass und Gewalt,
von Krieg und Tod,
von Religion und Herkunft.
Sie überdauert Jahrhunderte,
überwindet Unterdrückung,
entmachtet die Mächtigen.*

Hoffnung ist

*die Waffe der Gewaltlosen,
das Schlauchboot der Heimatsuchenden,
das Licht am Ende des Tunnels,
die Lücke im Zaun.*

Sie überspringt (so Psalm 18) mit ihrem Gott Mauern.

Sie ist (so Nietzsche)

der Regenbogen über dem herabstürzenden Bach des Lebens.

Hoffnung ist stärker

als alle Grenzen.

Hoffnung ist grenzenlos.

*(Johann Pock,
15. Dezember 2015)*

Von der Hoffnung auf die goldenen Zahlen

WENN ICH MAL IM LOTTO GEWINNEN WÜRD, DANN...

In Deutschland spielen ca. acht Millionen Menschen regelmäßig Lotto, fast 21 Millionen spielen immerhin gelegentlich. Über Wahrscheinlichkeiten und das Spielverhalten der Tipperinnen und Tipper hat uns Marlen Benen, zuständig für Unternehmenskommunikation bei Westlotto in Münster, Auskunft gegeben.

Der Klassiker „Lotto 6aus49“ sei nach wie vor das beliebteste Produkt bei WestLotto. Die Spieleinsätze lagen 2022 demnach bei 840 Millionen Euro und machten damit 48,9 Prozent der gesamten Einsätze aller Tipperinnen und Tipper aus. Insgesamt betrug der Spieleinsatz 2022 bei WestLotto 1,72 Mrd. Euro über alle Spielformen hinweg.

Dabei liege die Chance, bei LOTTO 6aus49 alle Zahlen richtig zu haben, bei rund 1:140 Millionen, ganz genau bei: 1:139.838.160. In der Gewinnklasse 9 (2 Richtige plus Superzahl) liege die Gewinnchance jedoch bei 1:76. So selten sind Lottogewinne damit gar nicht: „Deutschlandweit werden jede Woche am Mittwoch um die 500.000 Treffer und am Samstag mehr als eine Million Gewinner ermittelt“, sagt Marlen Benen.

Wo der Reiz des Spiels liege? „Im ganz großen Traum!“, so Marlen Benen. Die Lottospielerinnen und Lottospieler wüssten, dass sie den Jackpot sehr wahrscheinlich nicht knacken werden. Aber sie träumten davon. Und für genau diesen Traum kauften sie den Lottoschein. „Nicht umsonst ist die Wendung ‚Wenn ich mal im Lotto gewinne...‘ ja fast schon ein geflügeltes Wort“, erklärt Marlen Benen die Hoffnung vieler Spielteilnehmer.

Lottospielen sei zeitlos und nach Information aus der Pressestelle „krisenunabhängig“. Denn das Lottospiel sei stark ritualisiert. „Häufig werden die Zahlen über Generationen in der Familie weitergeben“, sagt Marlen Benen. Zudem gingen die Menschen gerne an bestimmten Tagen in ihre Annahmestelle und kauften sich mit dem Lottoschein „die Chance zu



DREI FAKTEN ZUM SPIEL:

- Die erste Lottoziehung in der heutigen Form fand am 9. Oktober 1955 in Hamburg statt. Die erste je gezogene Zahl war die 13.
- Die bis heute am häufigsten gezogene Zahl ist die 6 – die 13 ist tatsächlich die am seltensten gezogene Zahl.
- Besonders häufig werden Zahlen zwischen 1 und 31 getippt – die Menschen nehmen einfach gerne Geburtsdaten als Glückszahlen.

träumen und ein gutes Gefühl“. Und genau deshalb sei Lotto auch in finanziell schwierigen Zeiten nicht das erste, woran die Menschen sparen würden.

Für viele Menschen wird die Hoffnung auf den ganz großen Gewinn also weiterhin ein großer Traum bleiben. Beruhigend daran ist: Geld allein macht auch nicht glücklich.

HOFFUNGSVOLL EINE GEMEINSAME ZUKUNFT GESTALTEN

Hoffnung ist ein kostbares Gut. Sie lässt sich schöpfen, erscheint in Form eines Funkens, ist mal leise und mal laut. Hoffnung gleicht einem Klettergriff, an den man sich klammern kann und stirbt vermeintlich zuletzt. Hoffnung lässt sich aber auch beeinflussen.

Die Hoffnung auf gute Nachbarschaft lässt sich zum Beispiel durch eigenes Zutun aktiv gestalten. Ein gutes Miteinander lebt von gegenseitigem Interesse, von Respekt und Toleranz, aber auch von Gemeinschaft. In einem Quartier prallen aber genauso oft unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aufeinander.

Ein solches Quartier ist das Gelände rund um den Kirchturm St. Josef. Hier existieren bereits Orte, an denen Menschen mit ganz unterschiedlichen Hoffnungen unterwegs sind. Im neuen Jahr sollen neue Orte hinzukommen.

Bereits vorhanden ist das FindUs. Ein Ort, der jungen Menschen Raum gibt, zuversichtlich und in Gemeinschaft die Herausforderungen des Heranwachsens selbstbestimmt zu gestalten.

Daneben existiert seit etlichen Jahren das Altenwohnhaus St. Josef mit verschiedenen Wohnformen für ältere und alte Menschen, deren gemeinsame Hoffnung eine würdevolle, selbstbestimmte und unterstützte letzte Lebensphase ist.

Anders gelagert sind hingegen die vielfältigen Hoffnungen von Eltern mit kleinen Kindern. Sie hoffen für ihre Kinder auf ein möglichst unbeschwertes Leben, auf positive, Zuversicht spendende Lebens- und Zukunftsaussichten. Und sie hoffen dabei auf gesellschaftliche Unterstützung, zum Beispiel durch einen Kindergartenplatz – diesen bietet im Quartier die Kita St. Josef. Wir hoffen, möglichst bald noch mehr Familien und deren Kindern Raum in diesem Quartier bieten zu können. Entstehen soll auf dem Gelände zwischen Kreisstraße und Werner Straße eine sechsheftige Einrichtung, die die beiden



bestehenden Kindertagesstätten St. Fabian und Sebastian sowie St. Josef ersetzen soll. „Wir hoffen auf einen möglichst zeitnahen Baustart“, sagt Pia Althoff, als Verbundleiterin zuständig für die sechs Kindertageseinrichtungen der Gemeinde.

Eben diese Hoffnung teilt die Integra e.V., die im Quartier das Wohnprojekt „Wohnen verbindet“ realisieren will. Ziel des Wohnprojektes ist, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung wieder Sicherheit, Unterstützung und vor allem eine Heimat finden können. Durch individuelle Unterstützung und ein unterstützendes Umfeld im Quartier soll ihnen dabei geholfen

werden, den Weg in ein selbstbestimmtes Leben weiterzugehen und den Kurs zu halten. „In der Gemeinschaft ist es leichter, Hoffnung zu entwickeln, zu schützen und sich im Wunsch, abstinenz zu leben, gegenseitig zu stärken“, beschreibt Janis Drögekamp. Geschäftsführer der Integra. Das Wohnprojekt soll jedoch nicht nur ein abgeschlossener Wohnort für die künftigen Mieterinnen und Mieter sein, sondern versteht sich als Teil des Quartiers. Wie Pia Althoff hofft Janis Drögekamp auf einen Baustart im April 2024. Beide teilen zudem die Hoffnung auf künftig gute Nachbarschaft.

Kurt Marti und seine ökologische Deutung von Weihnachten

IST WEIHNACHTEN ZERZÄHLT?

Weihnachten sei ihm durch den Konsumrausch vergällt, sagte der reformierte Pfarrer und Dichter Kurt Marti in einer Sendung des Südwestrundfunks. „Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht.“ Schon vor Jahren verkündigte er, er schreibe keine Weihnachtsgeschichten mehr, weil Weihnachten „zerzählt“ sei.

Im Gespräch erläuterte er seine ökologische Deutung des „Gott wird Mensch“. In dieser ökologischen Deutung haben Ochs und Esel an der Krippe eine ganz besondere Bedeutung. Die Tiere „schauten zu, sozusagen voller Hoffnung“, denn sie dachten, nun könne Gott den Menschen doch noch auf einen guten Weg bringen, so Marti im SWR: „Die Tiere sind Symbole der ökologischen Weihnachtsauslegung“...

Nach seiner Taufe sei Jesus in die Wüste gegangen und damit auf Distanz zu den Menschen, die sich katastrophal verhalten haben (...). Der Mensch ist der Störfaktor in der Schöpfung von Engeln und Tieren, der Mensch ist der Unruheherd, deshalb wird Gott Mensch, um da eine Korrektur zu ermöglichen, eine Umkehr zu ermöglichen. Durch Jesu Verkündigung und Lebensweise will Gott uns davon abhalten, aus reiner Profitgier unseren



Planeten zu zerstören. Diese ökologische Dimension von Weihnachten wird noch viel zu wenig beachtet. Gott wird Mensch, um da eine Korrektur zu ermöglichen, eine Umkehr zu ermöglichen. Aber da Gott in Jahrtausenden denkt, geht das offenbar nicht so schnell. Vielleicht hätte Gott die Elefanten als Herren der Schöpfung einsetzen sollen, dann wäre es besser gekommen.“^[1]

^[1] Eva Christina Zeller: *Ist Weihnachten „zerzählt“?*, Kurt Marti – Prediger und Lyriker, Südwestfunk, Beitrag am 26.12.2004

HOFFNUNGS- BOTSCHAFT II

Die Sprache der Hoffnung

Welche Sprache spricht die Hoffnung?

Deutsch wie Merkel?

Aramäisch wie Jesus?

Arabisch wie viele Flüchtlinge?

Englisch wie amerikanische Piloten?

Russisch wie Putin?

Die Sprache der Hoffnung

lernt man nicht im Sprachkurs.

Sie spricht

aus angstvollen Kinderaugen,

aus hungernden Bettlerhänden,

aus hilfsbereiten Helferherzen.

Hoffnung kennt

keine Sprachgrenzen.

Hoffnung ist grenzenlos,

und ihre Sprache

ist die Liebe.

(Johann Pock,
17. Dezember 2015)

Grußwort von Pastoralreferentin Nicole Thien

HOPE – WORAUF HOFFEN WIR?

Worauf hoffst DU? Eine Frage, die jede und jeder ganz eigen beantworten würde. Der:die ein oder andere hofft, dass es keinen Krieg in der Welt gibt, dass wir alle genug zu Essen haben, dass man gesund ist oder wird, dass es eine neue Arbeitsstelle gibt oder dass die kleinen Wünsche erfüllt werden. Vielleicht auch, dass man die Hoffnung niemals verliert.

Ich glaube, Hoffnung ermöglicht es mir, schwere Dinge leicht zu nehmen. Das verändert nicht von alleine die Realität, aber der eigene Zugang wird dadurch zum Positiven verschoben. Hoffnung verändert Menschen und ihre Einstellungen. Durch Hoffnung können uns Kräfte zuwachsen, die uns ohne Hoffnung verschlossen blieben.

Ich habe einmal nachgeschaut, woher das Wort „Hoffnung“ kommt. Es hat eine interessante Wurzel, denn der Wortstamm wird vom mittelniederdeutschen Wort „hopen“ hergeleitet, das wiederum eng mit dem Wort „hüpfen“ in Verbindung steht: „Vor Erwartung unruhig springen“, sagt dazu das Wörterbuch.

Wie wäre das, wenn ein Mensch, der Hoffnung hat, vor Freude einen Luftsprung macht?
Hoffen - hopen - hüpfen

Hüpfen vor Freude, weil die Hoffnung groß ist – kann das ein Merkmal der Christen sein?

Für uns Christen gründet die Hoffnung in Gott. Vor gut zweitausend Jahren hat Gott selbst in der Geburt Jesu sein Hoffnungszeichen in die Welt gebracht. Jesus Leben, sein Wirken und seine Botschaft haben die Welt verändert. Liebe, Freude, Frieden, Freundlichkeit, Güte und Treue hat Jesus uns vorgelebt. Diese Hoffnungsbotschaft haben damals die Menschen verstanden und weitergegeben von Generation zu Generation – bis zu uns heute.



Es geht nicht um eine Hoffnung, die einfach ausblendet, was schwierig ist. Es geht vielmehr um die Frage, wie kann es geschehen, dass man eine positive Grundeinstellung nicht verliert, dass die Fröhlichkeit bei der Hoffnung bleibt.

Ich wünsche uns allen, diese positive Grundeinstellung in Herausforderungen nicht zu verlieren und immer wieder vor Erwartung unruhig zu „hüpfen“. Hoffnung verändert uns und gibt uns Kraft zu wachsen.

Im Namen des gesamten Seelsorgeteams wünsche ich Ihnen zudem ein gesegnetes Weihnachtsfest und dass Sie vor Freude Luftsprünge machen.

Nicole Thien,
Pastoralreferentin

Weihnachten 2023

GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN

01.12.2023	FREITAG	
18.30 Uhr	Friedensgebet	Friedenskirche
03.12.2023	SONNTAG, 1. Advent	
09.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Kirche für Kinder im Ludgerihaus	Ludgerikirche
04.12.2023	MONTAG	
19.30 Uhr	Sternstunde	Ludgerikirche
06.12.2023	MITTWOCH	
18.00 Uhr	Roratemesse Mitgestaltung durch Klaus Schwochert, Trompete Dr. Martin Alm, Gesang	Ludgerikirche
07.12.2023	DONNERSTAG	
15.00 Uhr	Adventsandacht der kfd St. Ludger	Ludgerikirche
09.12.2023	SAMSTAG	
15.00 Uhr	Adventsandacht der kfd St. Josef	Josefskapelle
10.12.2023	SONNTAG, 2. Advent	
09.30 Uhr	Familiengottesdienst Mitgestaltung durch die Ludgerispitzen	Ludgerikirche
11.12.2023	MONTAG	
19.30 Uhr	Sternstunde Mitgestaltung durch den Kleinen Ludgerichor	Ludgerikirche
13.12.2023	MITTWOCH	
18.00 Uhr	Roratemesse Mitgestaltung durch den Kleinen Ludgerichor	Ludgerikirche

15.12.2023	FREITAG	
16.00 Uhr	KleinKinderGottesdienst	Stephanuskirche
19.00 Uhr	Weihnachtskonzert SONNETTEN u. Liederbrücke	Ludgerikirche
16.12.2023	SAMSTAG	
17.00 Uhr	Adventskonzert vielsam e.V.	Ludgerikirche
17.12.2023	SONNTAG, 3. Advent	
17.00 Uhr	Bußandacht „Dein Licht strahlt“	Stephanuskirche
18.12.2023	MONTAG	
19.30 Uhr	Sternstunde	Ludgerikirche
20.12.2023	MITTWOCH	
18.00 Uhr	Roratemesse Mitgestaltung durch Sandra und Serafina Thomüller, Gesang	Ludgerikirche
19.30 Uhr	Bußandacht mit pers. Lossprechung	Ludgerikirche
22.12.2023	FREITAG	
19.00 Uhr	Weihnachtskonzert SelmChoral	Friedenskirche
23.12.2023	SAMSTAG	
18.00 Uhr	Eucharistiefeier zum 4. Advent mit Übergabe des Friedenslichtes	Josefskapelle





24.12.2023 Heiligabend		
10.00 Uhr	Christmette besonders für Senioren	Josefskapelle
15.00 Uhr	Krippenfeier	Ludgerikirche
16.00 Uhr	Krippenfeier	Stephanuskirche
16.00 Uhr	Krippenfeier mit dem Regenbogenteam	Friedenskirche
17.00 Uhr	Familiengottesdienst Mitgestaltung durch die Ludgerispitzen	Ludgerikirche
22.00 Uhr	Christmette Mitgestaltung durch den Chor Taktwechsel	Ludgerikirche
22.00 Uhr	Christmette Mitgestaltung durch ein Vokalensemble	Stephanuskirche
25.12.2023 1. Weihnachtstag		
09.30 Uhr	Weihnachtshochamt Mitgestaltung durch den Kirchenchor St. Ludger	Ludgerikirche
11.00 Uhr	Weihnachtshochamt	Stephanuskirche
26.12.2023 2. Weihnachtstag		
09.30 Uhr	Eucharistiefeier Mitgestaltung durch den Kleinen Ludgerichor	Ludgerikirche
10.00 Uhr	Regenbogengottesdienst mit Eucharistiefeier	Josefskapelle
11.00 Uhr	Eucharistiefeier Musikalische Gestaltung durch die Kirchenchöre St. Josef u. St. Stephanus	Stephanuskirche
31.12.2023 SONNTAG, Silvester		
09.30 Uhr	Eucharistiefeier	Ludgerikirche
16.30 Uhr	Wortgottesdienst für Familien zum Jahresabschluss mit Wunderkerzen und Feuer	Josefskapelle
01.01.2024 MONTAG, Neujahr		
11.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Neuen Jahr	Stephanuskirche

Friedenslicht aus Bethlehem

Am 3. Adventswochenende werden die Pfadfinder Selm das Friedenslicht von Bethlehem aus Münster abholen. Das Licht wird im Gottesdienst am Samstag, 23.12.2023, um 18.00 Uhr in der Josefskapelle in unserer Pfarrei in Empfang genommen. Ab Weihnachten können alle Interessierten das Friedenslicht in angebotenen Gläsern von den Krippen in den Kirchen mit nach Hause an ihre Krippe nehmen. Gerne dürfen auch eigene Laternen mitgebracht werden.

Bußgottesdienste und Beichtgelegenheit

Möglichkeiten zur **Einzelbeichte** sind jeweils samstags 17.00 – 17.30 Uhr in der Ludgerikirche. In St. Stephanus ist eine Möglichkeit zur Einzelbeichte am Donnerstag, 14.12.2023 von 18.00 – 19.00 Uhr

Bußgottesdienste sind zu folgenden Zeiten:

Sonntag, 17.12.2023, um 17.00 Uhr: Bußgottesdienst mit dem Thema „Dein Licht strahlt“ für Erwachsene, Stephanuskirche

Mittwoch, 20.12.2023, um 19.30 Uhr Bußgottesdienst mit pers. Lossprechung in der Ludgerikirche. Dieser Bußgottesdienst lädt ein, dass wir unsere Würde vor Gott neu entdecken, längere Zeiten zum Nachdenken haben und persönlich die Zusage der Vergebung erhalten.

Offene Kirchen in der Weihnachtszeit

In allen drei Gemeindeteilen gibt es in diesem Jahr in der Weihnachtszeit die Möglichkeit, sich in aller Ruhe die Krippen der Pfarrei anzuschauen.

Die Ludgerikirche ist täglich von 10.00-17.00 Uhr geöffnet. Die Kapelle St. Josef ist ebenfalls tagsüber zugänglich über den Eingang des Altenwohnhauses St. Josef.

In die Kirche St. Stephanus laden wir besonders zu folgenden Zeiten ein:

Montag (Neujahr),	01.01.2024	14.00-17.00 Uhr
Sonntag,	07.01.2024	14.00-17.00 Uhr

Christmas to go 2023

ALLE JAHRE WIEDER

In der Advents- und Weihnachtszeit sind es besonders die immer wiederkehrenden Dinge Adventskranz, Adventskalender, Weihnachtsmärkte, Tannenbaum, Weihnachtsgeschichte, Weihnachtskrippe, Weihnachtslieder... Alle Jahre wieder... Vorfreude auf die lieb gewonnenen Traditionen, die vielleicht an die eigene Kindheit erinnern oder einfach so ein warmes, wohliges und gutes Gefühl verbreiten. Christmas to go hat mittlerweile selbst schon einen festen Platz in den weihnachtlichen Traditionen.

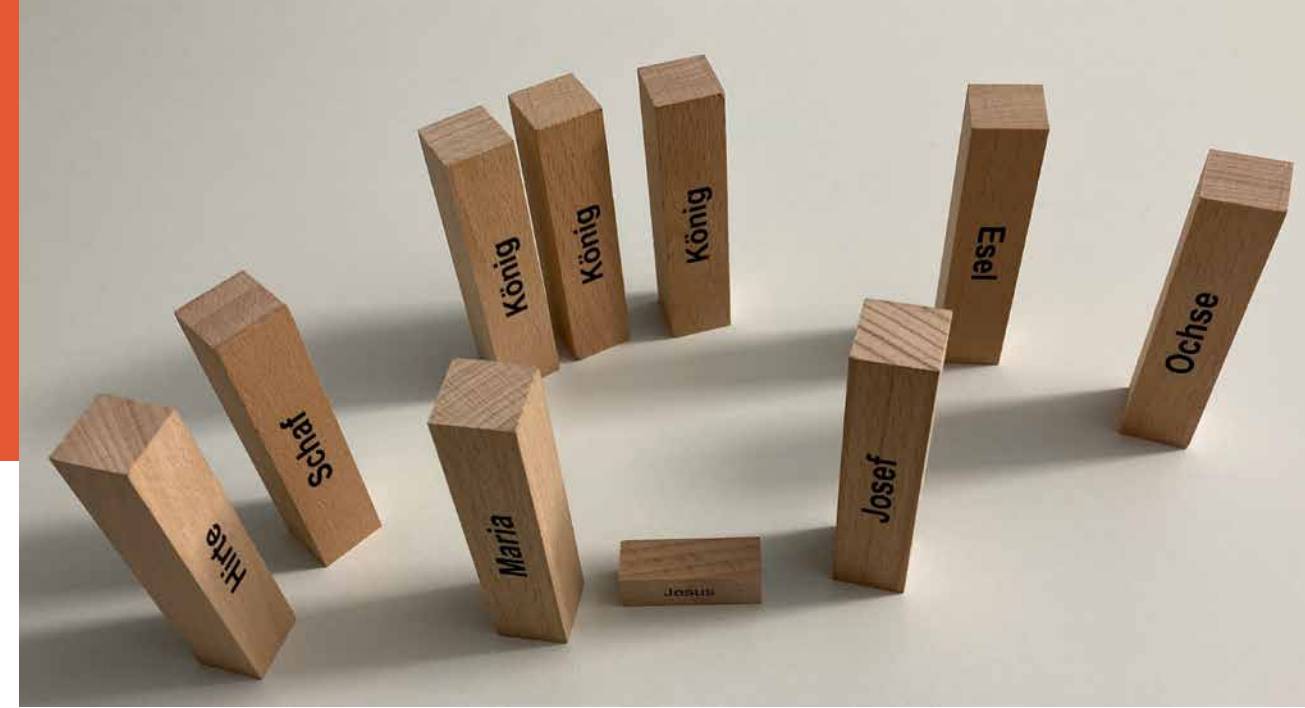


Auch in diesem Jahr geht es wieder los. Von Heiligabend bis zum 07.01.2024 gibt es wieder viele Stationen rund um die Kirchtürme mit weihnachtlichen Angeboten zum Mitmachen, Hören, Schauen oder einfach Verweilen und Genießen!

Die Orte, an denen etwas zu entdecken ist, sind wieder auf einer Sternkarte verzeichnet, die durch die Gemeindeteile St Ludger,

St. Josef und St. Stephanus führt. Jeder Gemeindeteil hat seine eigene Besonderheit. Um nichts zu verpassen, sollte man ab Weihnachten am besten alle Orte aufsuchen.

„Christmas to go“, also Weihnachten zum Mitnehmen, für unterwegs, lässt die Erwartung zu, nicht nur etwas anzuschauen, sondern auch etwas mitzunehmen. In diesem Jahr besteht die Möglichkeit, sich eine kleine



Weihnatskrippe mitzunehmen. Sie ist aus Holzklötzen hergestellt, auf denen die Namen der Protagonisten der Weihnachtsgeschichte stehen. Diese gibt es an den Kirchtürmen und ergänzend an weiteren Stationen, so dass diese gesammelt werden können.

Insgesamt 11 verschiedene Figuren kann man in der Pfarrei finden, wobei die heilige Familie rund um jeden Kirchturm zu finden ist. Darum gilt die herzliche Einladung, alle Figuren für die eigene Krippe zu Hause zu sammeln. Es findet sich bestimmt ein schöner Platz für die eigene Krippe und die Kinder laden wir ein, mit den Figuren zu spielen. Eine Weihnatskrippe zum Sammeln und Mitnehmen ist nicht nur eine Neuerung, sondern auch das absolute Highlight in diesem Jahr.

Alle weiteren Infos dazu erhalten Sie auf den Sternkarten. Diese finden Sie in den Kirchen sowie auf der Homepage der Pfarrei als Download.

Natürlich finden auch wieder verschiedene Krippenfeiern und Weihnatsgottesdienste statt. Die Zeiten stehen ebenfalls auf den Sternkarten, in den Pfarrbriefen und im Internet.

Und so wächst schon jetzt nicht nur die Freude auf Weihnachten, sondern auch auf Christmas to go! Schön, wenn geliebte Traditionen durch neue Traditionen erweitert und verbunden werden!



EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE UND FRIEDE AUF ERDEN DEN MENSCHEN SEINES WOHLGEFALLENS.

In der Weihnachtszeit 1914 soll es an der Westfront in Flandern zu folgender Situation gekommen sein: Inmitten erbitterter Kämpfe erklang auf deutscher Seite das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht!“. Die Soldaten in den Schützengräben auf der anderen Seite hörten das Lied, ließen sich davon berühren, und bald wurden auf beiden Seiten Kerzen angezündet und Schilder mit Aufschriften wie „Frohe Weihnacht“ und „Merry Christmas“ hochgehalten, auch das Schild „we not fight – you not fight“.

Szenen wie diese haben sich in den Kriegen und Konflikten der letzten Jahrhunderte möglicherweise mehrfach ereignet. In der Heiligen Nacht scheint es an vielen Orten der Welt unmöglich zu sein, sich gegenseitig Gewalt anzutun. Eine Waffenruhe – wenn auch zeitlich begrenzt – wird plötzlich möglich. Doch wie war es eigentlich um den Frieden zur Zeit der Geburt Jesu bestellt?

Die Epoche, die der Ausweitung des Römischen Reiches auf den ganzen Mittelmeerraum folgte, gilt unter Historikern als eine relativ friedliche Phase der Geschichte dieses Imperiums und wird als Zeit der „pax romana“ bezeichnet. Aber dieser Ausdruck entsprach nur der Wahrnehmung

der Mächtigen im damaligen Rom und der Beurteilung jener späteren Historiker, die Geschichte als Geschichte der Mächtigen verstanden und präsentiert haben. In der Zeit, als das Lukasevangelium verfasst wurde, war von diesem „römischen Frieden“ kaum noch etwas übriggeblieben. Der jüdische Aufstand war brutal niedergeschlagen und der Tempel in Jerusalem im Jahre 70 zerstört worden. Auch andernorts im Römischen Reich kam es immer wieder zu Kämpfen. Der evangelische Theologe Jörg Zink schrieb zur Friedenssehnsucht angesichts des Unfriedens in der Welt: „Das Wort vom ‚Frieden‘ war zur Zeit des Lukas noch aktueller als zu der Zeit der Geburt Jesu. Es war nicht eine stille Hoffnung, die sich darin

ausdrückte, es war der Verzweiflungsschrei jener Epoche, in der Lukas sein Evangelium schrieb.

Die evangelische Theologin Dorothee Sölle hat 1990 in einer Bibelauslegung der Weihnachtsgeschichte bekannt: „Ich begriff reichlich spät, was die Gewaltherrschaft des Imperium Romanum für die Leute in den unterworfenen Provinzen wirklich bedeutete. Bis zu diesem Zeitpunkt hielt ich ahnungslos an meinen humanistischen Illusionen über die pax romana fest, ich hielt sie für eine Art Rechtsstaat plus weltoffenem Handelssystem und grandioser Architektur. Ich hatte Geschichte nur mit der Brille der Sieger zu lesen gelernt. Dass die pax Christi gerade denen gilt, die von der pax romana nichts zu erwarten hatten, gab mir einen neuen Schlüssel für die Weihnachtsgeschichte wie für das ganze Neue Testament.“

„Die Weihnachtsgeschichte handelt von zwei Arten von Frieden“, hat Sölle einmal geschrieben. Da war zum einen dieser Friede, bei dem alles unter Kontrolle ist – durch Verwaltung, Steuern und die furchteinflößende Präsenz der römischen Soldaten. So ist die Pax Romana gewesen: korrupt und erdrückend. Niemand muckte auf unter diesem staatlich verordneten „Gewaltfrieden“. Wo die einen die anderen beherrschen und

deren Recht auf Leben, auf Selbstbestimmung und Freiheit sowie auf Gerechtigkeit brutal auf Eis legen, da herrscht dieser Gewaltfriede.

Dorothee Sölle hat auch den anderen, den zweiten Frieden beschrieben. Es ist der eigentliche Weihnachtsfriede. Einer, bei dem nichts zu befürchten ist. Und die neue, gute Nachricht hat so gar nichts Bedrohliches. Sie geht wie Engelsgesang mit ins Herz. Zum Beispiel in das Herz von Nachtarbeitern auf dem Feld. Ein Friede, der es denkbar werden lässt, dass kein Kind fliehen muss oder vor der Zeit stirbt, weil Soldatenstiefel durchs Land marschieren und der Luftraum von lärmenden Raketen geschüttelt wird. Ein Friede, der wie auf nackten Füßen kommt, leise und sanft – wie man sich einem schlafenden Kind nähert.

„Und Friede auf Erden...“ Die vier Worte des Weihnachtsevangeliums sind in diesem Jahr die wichtigsten.

Adveniat Weihnachtsaktion 2023

FLUCHT TRENNT. HILFE VERBINDET.

Einer von fünf Migrant:innen weltweit kommt aus Lateinamerika. Verfolgung, Gewalt und Hunger zwingen Menschen ihre Heimat zu verlassen. Familien werden auseinandergerissen. Flüchtende verlieren auf den gefährlichen Routen ihr Leben. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat versorgt mit seinen Projektpartner:innen vor Ort Flüchtende mit Lebensmitteln und Medikamenten, bietet in sicheren Unterkünften Schutz und ermöglicht mit Ausbildungsprojekten die Chance auf einen Neuanfang.

Migration gilt in vielen Ländern als Sicherheitsproblem. Geflüchtete werden registriert, in umzäunten Lagern festgesetzt und so schnell wie möglich an die nächste Grenze gebracht. Nach unserer christlichen Überzeugung hat ausnahmslos jeder Mensch Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört auch das Recht auf Migration.

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat setzt sich deshalb mit seinen Partner:innen vor Ort für das Recht auf Migration ein und fordert sichere Fluchtrouten. Unter dem Motto „Flucht trennt. Hilfe verbindet.“ ruft die diesjährige bundesweite Weihnachtsaktion der katholischen Kirche die Menschen in Deutschland zur

Solidarität auf – für die Chance der Flüchtenden in Lateinamerika und der Karibik auf ein menschenwürdiges Leben.

Schwerpunktländer sind Kolumbien, Panama und Guatemala, anhand welcher die unterschiedlichen Aspekte von Flüchtlingshilfe dargestellt werden.

Die Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion findet am 1. Advent, dem 3. Dezember 2023, im Bistum Erfurt statt. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Flucht trennt.

Hilfe verbindet.

Weihnatskollekte 2023



Sternsingeraktion 2024

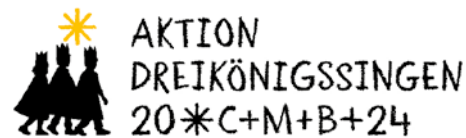
EIN SEGEN FÜR ALLE MENSCHEN

*Es ist wieder soweit! Am Samstag, dem 06.01.2024, ziehen die Sternsinger erneut von Haus zu Haus und bringen den Bewohnenden von Selm und Bork mit dem Zeichen „20*C+M+B+24“ den Segen „Christus segne dieses Haus“. Alle Kleinen und Großen, Mädchen und Jungen sind eingeladen, sich als Könige und Königinnen den Sternsingern anzuschließen und als Nachfolger der Heiligen drei Könige durch die Straßen von Selm und Bork zu ziehen.*

**Die Sternsinger gehen am
06.01.2024 von Haus zu Haus!**

Dieses Jahr findet die 66. Aktion unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ statt. Hierbei steht besonders der Umweltschutz im Fokus. Dazu werden am diesjährigen Beispielgebiet Amazonien Projekte für Kinder-, Kultur- und Umweltschutz vorgestellt. Die gesammelten Spenden der Sternsinger helfen so, die Kultur der dort lebenden Familien und Einwohner zu schützen und den Regenwald zu retten.

Natürlich werden auch viele weitere Projekte weltweit gegen Kinderarbeit, für eine bessere Bildung, not-



wendige Gesundheitsversorgung, bei Armut, Krieg oder Kinderrechte unterstützt.

Die Sternsingergruppen, die von erfahrenen Jugendlichen und auch Erwachsenen begleitet werden, ziehen am Samstag, den 06. Januar 2024 in Selm und Bork von Haus zu Haus und verteilen den Segen. Dabei schreiben sie den Segen mit Kreide an die Hauswand oder geben Aufkleber mit dem Segensspruch heraus.

Wenn Sie oder Ihr Kind Lust haben, sich bei den Sternsingern entweder als Begleiter oder als König/Königin

GEMEINSAM FÜR UNSERE ERDE

 IN AMAZONIEN UND WELTWEIT

zu beteiligen, können Sie in der Schule Ihres Kindes nach einem Anmeldezettel fragen oder diesen im Internet herunterladen und anschließend ausdrucken. Ihre Anmeldung muss bis zum 01.12.2023 abgegeben sein.

Natürlich gibt es dieses Jahr auch wieder das leckere Sternsingergebäck in der Bäckerei „Artmann“. Sie können es in der Zeit vom 02.01.-15.01.2024 in den Filialen der Bäckerei kaufen. In den Geschäften „Spielen und Träumen“ in der Selmer Altstadt, sowie dem „Ifa“-Laden in Bork wird eine Spendendose vorhanden sein für alle, die die Sternsinger verpasst haben oder schon jetzt wissen, dass sie am 6. Januar nicht zuhause sein werden.

Gerne können dort auch Segenaufkleber mitgenommen werden.

Bei Fragen rund um die Sternsingeraktion 2024 und die Anmeldung können Sie sich bei Pastoralassistentin Anne-Merle Kohlschreiber (Tel. 0162 219 5352) melden.

*Geschrieben von
Laura Emma Kliem
(12 Jahre)*

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage unter Sternsingeraktion 2024: www.stludger-selm.de

FERIENANGEBOTE

2024

Sommerlager Aurigeno

21.07.-04.08.2024

Alter: 9-15 Jahre (bei Anmeldung)

TN-Beitrag: 550,00 €

Infos:

Nils Böckenbrink (0177-8473017)

kinderfreizeit.aurigeno.selm@gmail.com

Sommerlager Aurigeno Ü16

07.07.-16.07.2024

Alter: ab 16 Jahren (am Abreisetag)

TN-Beitrag: 550,00 €

Infos:

Annika Winkelmann (0152-57294488)

jugendfreizeit.aurigeno.selm@gmail.com

Sommerlager Ameland

20.07.-03.08.2024

Alter: 9-15 Jahre (bei Anmeldung)

TN-Beitrag: 480,00 €

Infos:

Stephan Schröer (0176-22778422)

amelandfreizeit.selm@gmail.com

Ferienlager Dänemark

03.08.-17.08.2024

Alter: 12-15 Jahre (bei Anmeldung)

TN-Beitrag: 490,00 €

Infos:

Tim Brinkmann (0176-34993267)

brinkmann-t@bistum-muenster.de

Sonja Weiberg (0173-2431521)

s.weiberg@ev-kirche-selm.de

Osterlager Selm Nachrodt-Wiblingwerde

02.04.-06.04.2024

Alter: 9-15 Jahre

TN-Beitrag: 150,00 €

kajuselm@gmail.com

Der Info- und Anmeldeabend für Ameland, Aurigeno, Dänemark und das Osterlager Selm findet am Mittwoch, 29.11.2023 um 19 Uhr, für Aurigeno Ü16 um 20 Uhr, im Jugendzentrum FindUs, Overbergweg 18, Selm, statt.

Pfadfinder Sommerlager

06.07.-27.07.2024

Alter: 7-18 Jahre

TN-Beitrag: 350,00 €

Infos:

Kevin Köster (0152-54174092),

Lena Eisenhauer (0157-58089335)

vorstand@pfadfinder-selm.de

Info- und Anmeldung in den Sippenstunden oder bei Kevin Köster und Lena Eisenhauer.

Sommerlager Ascheloh

04.08.-18.08.2024

Alter: 9-16 Jahre

TN-Beitrag: ca. 400,00 €

Infos:

Paula Hördemann (0157-74217203),

Anna Eggemann: (0160-92801304)

Sommerlager-bork@gmx.de

Der Info- und Anmeldeabend für Ascheloh findet am Montag, 11.12.2023 um 19 Uhr im Pfarrheim St. Stephanus, Weiherstr. 7, Selm-Bork, statt.

Osterlager Stephanus

Horn-Bad Meinberg

02.04.-06.04.2024

Alter: 9-16 Jahre

TN-Beitrag: ca. 150,00 €

Infos:

Max Roth (0152-28724708)

max@roth-bork.de

Info & Anmeldung im Januar/Februar in den Gruppenstunden. Auf Anfrage auch Nicht-Gruppenkinder.

Stadtranderholungen St. Josef & St. Ludger

08.07.-26.07.2024

Alter (St. Josef): 6-13 Jahre

Alter (St. Ludger): 7-13 Jahre

TN-Beitrag: 200,00 €

Infos (St. Josef):

Dagmar Göbel (0172-5964724)

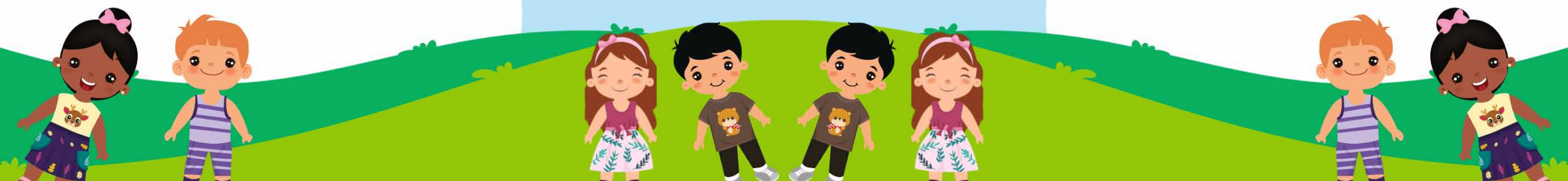
Infos (St. Ludger):

Marvin Hagedorn (01573-7352896,

stadtranderholung.stludgerselm@yahoo.com)

Anmeldung St. Josef: 03.02.2024, 15-16 Uhr, Jugendzentrum FindUs, Overbergweg 18, Selm

Anmeldung St. Ludger: 03.02.2024, 15-16 Uhr, Ludgerihaus, Selm



Jahreskalender 2024

365 TAGE – 12 NEUE KAPITEL

In den Kindertageseinrichtungen unserer Pfarrei ist ein Kalender für das Jahr 2024 entstanden.

Ist es nicht ein Widerspruch? Einerseits wird häufig beklagt, dass „die Zeit so schnell vergeht“ und andererseits, scheint sie nicht schnell genug vergehen zu können: Zu dieser Annahme kann man sich verleitet fühlen, wenn ab September Lebkuchen und Co. in den Supermärkten erhältlich sind und bereits ab August Jahreskalender für das folgende Jahr in den Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften angeboten werden.

Gewohnheitsgemäß greifen wir dabei zu den bewährten Exemplaren unserer Wahl. Lohnt es sich aber vielleicht, im neuen Jahr etwas zu verändern? Vielleicht sogar ein neues Kalenderformat auszuprobieren? Einen Kalender aufzuhängen, der nicht auf Hochglanz polierte, perfekt abgelichtete Bilder präsentiert?

Wie wäre es, wenn es die Möglichkeit gebe, das neue Jahr mit uralten Geschichten in Verbindung zu bringen? Wie wäre es, wenn ein Kalender nicht nur voll mit Terminen ist, sondern auch



die Gelegenheit bietet, den Alltag zu unterbrechen und innezuhalten?

Stellen Sie sich das mal vor: diese Möglichkeit existiert! Wir haben mit den Kindern der sechs Kindertageseinrichtungen unserer Pfarrgemeinde so einen Kalender geschaffen! Er zeigt 12 Bibelgeschichten – von Kinderhand interpretiert. Neugierig geworden?

Der Kalender ist ab dem 27. November in den Kindertageseinrichtungen und im Pfarrbüro zum Preis von 10 Euro pro Stück erhältlich, zwei Kalender kosten 18 Euro. Der Erlös ist für unsere Kindertageseinrichtungen bestimmt. Wir hoffen auf Ihr Interesse und ein wunderbares Jahr 2024.

Selmer Pfadfinder

TANNENBAUM- AKTION 2024

Am 13.01.2024 werden die Selmer Pfadfinder wieder die Tannenbäume in Selm abholen. Wie jedes Jahr wird der ganze Pfadfinderstamm von Groß bis Klein den gesamten Tag über auf den Beinen sein und in Selm alle an den Straßenrand gelegten Weihnachtsbäume einsammeln.

Die Bäume werden jedoch nicht einfach entsorgt, sondern haben nach dem Einsammeln noch einen Zweck – und zwar als Teil des großen Osterfeuers der Pfadfinder Selm am Ostersonntag (31.03.2024) am Hof Westermann.

Wer möchte, dass sein Tannenbaum von den Pfadfindern eingesammelt wird und Teil des Osterfeuers wird, legt diesen bitte am 13.01.2024 bis 08:00 Uhr gut sichtbar an den Straßenrand. Im Laufe des Tages werden die Pfadfinder den Baum dann einsammeln. Dabei würde sich der Stamm sehr über eine kleine Spende für diverse Aktionen und die Jugendarbeit freuen.

Da nicht mehr an den Haustüren für Spenden geklingelt wird, gibt es in 2024 die Möglichkeit, per Überweisung oder über Spendendosen in den



Fahrzeugen und in verschiedenen Selmer Geschäften zu spenden.

Die Pfadfinder freuen sich schon sehr auf die Tannenbaumaktion 2024 und würden sich über ihren Baum und eine kleine Spende ebenfalls sehr freuen!

Spenden per Überweisung bitte an:
Pfadfinder Selm
Sparkasse an der Lippe,
IBAN: DE41 4415 2370 0116 5140 27
BIC: WELADED1LUN

FÜR DIE KLEINEN

Buchstabenrätsel:
Weihnachtslied gesucht!

Zu Weihnachten singen wir in der Kirche bestimmt
wieder viele schöne Lieder.

Eines dieser Lieder ist nicht nur in deutscher Sprache, sondern
teilweise auch in lateinischer Sprache. Aber zum Glück ist die
Übersetzung dabei, sodass wir den ganzen Text verstehen können.

Schlage im Gotteslob die Lieder nach, deren Nummern genannt
sind. Dann nimm jeweils den Anfangsbuchstaben des Liedes.

Wenn du die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge schreibst,
dann bilden sie den Anfang des gesuchten Liedes. Dieser besteht
aus drei Wörtern.

Nr. 180: ___ Nr. 210: ___ Nr. 216: ___ Nr. 226: ___

Nr. 238: ___ Nr. 241: ___ Nr. 247: ___ Nr. 248: ___

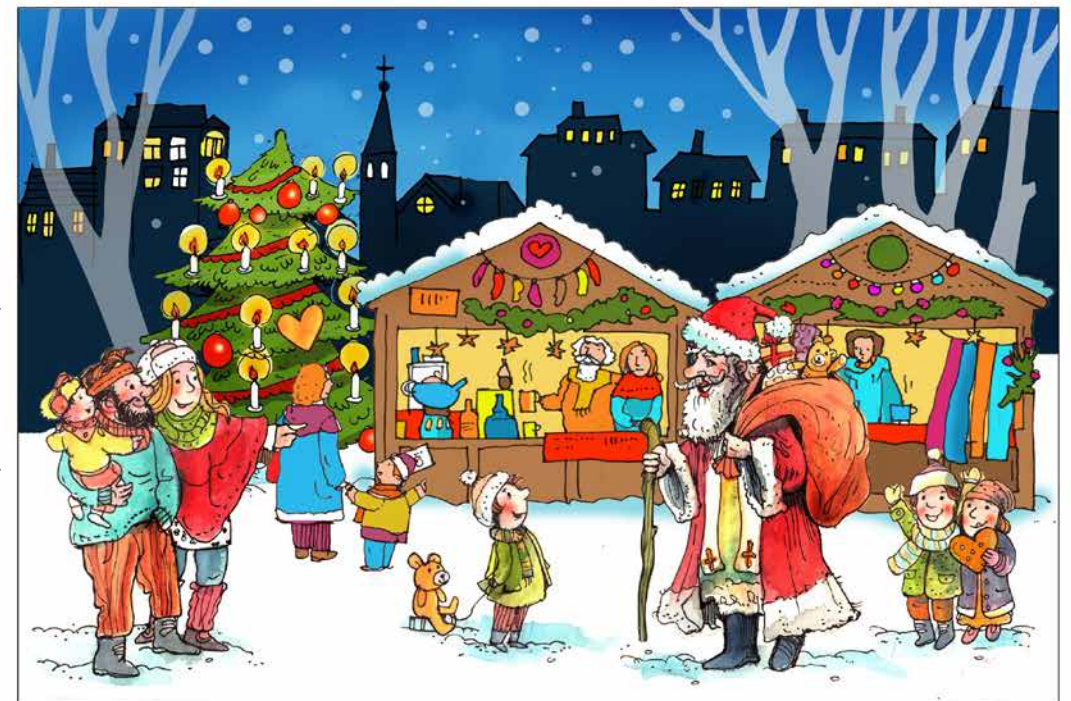
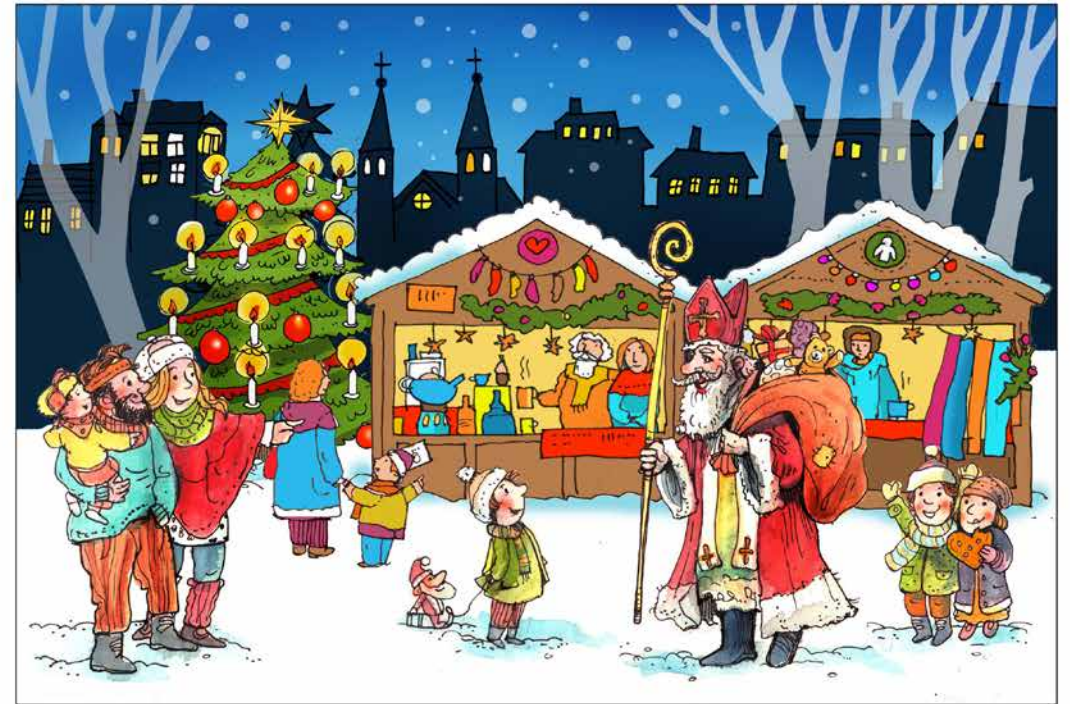
Nr. 251: ___ Nr. 256: ___ Nr. 258: ___ Nr. 285: ___

Nr. 445: ___

Lösung: _____

SUCHBILD

Wer findet die 12 Unterschiede?



ÖFFNUNGSZEITEN

Pfarrbüro St. Ludger

Ludgerikirchplatz 2, Telefon: 0 25 92 / 13 53
 stludger-selm@bistum-muenster.de

Mo., Di., Mi. u. Fr. 10.00 – 12.00 Uhr
 Mo. u. Do. 15.00 – 17.00 Uhr

Gemeindebüro St. Josef

Overbergweg 18 (im FindUs), Telefon: 0 25 92 / 13 51
 stjosef-selm@bistum-muenster.de
 Di. 09.00 – 12.00 Uhr

Gemeindebüro St. Stephanus

Weierstr. 5, Telefon: 0 25 92 / 6 28 96
 ststephanus-bork@bistum-muenster.de

Mo. 09.00 – 12.00 Uhr
 Mi. 15.00 – 17.00 Uhr

BILDERNACHWEIS:

Bild Seite 5: picture-alliance / dpa / Assmann; Bilder Seite 7: Bild von Gerd Altmann auf Pixabay; Bild Seite 13: UKM/FZ/Hauss; Bild Seite 14: UKM/FZ/ Marschalkowski; Bild Seite 17: DLTB; Bild Seite 23: Bild von Pexels auf Pixabay; Bild Seite 25: Bild: Yohanes Vianey Lein In: Pfarrbriefservice.de; Bild Seite 26: Bild: Christiane Raabe In: Pfarrbriefservice.de

Alle weiteren Bilder sind von dem Redaktionsteam.

SEELSORGETEAM



Claus Themann
 Leitender Pfarrer
 0 25 92 / 2 43 21
 Ludgerikirchplatz 2

James David
 Pater
 0151 4160 0908



Nicole Thien
 Pastoralreferentin
 0176 444 19539
 Ludgerihaus

Jessica Denne
 Pastoralreferentin
 Elternzeit



Anne-Merle Kohlschreiber
 Pastoralassistentin
 0162 219 5352
 Ludgerihaus

Stephan Schrör
 Sozialpädagoge
 0176 444 19572
 Overbergweg 18



Harald Schäfer, Diakon mit Zivilberuf
 Mobil: 0152 31 77 25 17 (wochentags ab 19.00 Uhr)

Antonius Sandmann, Diakon mit Zivilberuf
 Telefon: 0 25 92 / 98 31 77, Nordkirchener Str. 18

Manfred Sicker, emeritierter Pfarrer
 Telefon: 0 25 92 / 98 35 92, Weiherstr. 5

Worauf ich hoffe...

„Bei einem Gespräch unter Bekannten wird nur gejammert und geklagt: über die Politik, über die Kirche, über die steigenden Lebenshaltungskosten, über die unverständigen Nachbarn und... und... und...

Bis einer aus der Runde die ganze Debatte Leid ist. Er sagt: „Hört auf, ständig zu lamentieren, macht einfach was!“ – Menschen, die sich einsetzen für andere, für bessere Lebensbedingungen, für ein gutes Miteinander, sind für mich Menschen der Hoffnung. Sie haben etwas von dem verstanden, was Jesus von uns wollte.“

(Michael, 71 Jahre)

Weitere „Worauf ich hoffe ...“-Antworten aus der Aktion am Gemeindegottesdienst finden Sie in der Adventszeit im Ludger aktuell, auf der Homepage und auf Facebook.

Aktuelle Informationen unserer Pfarrei finden Sie im Internet unter: www.stludger-selm.de

Herausgeber:	Pfarrbriefteam
Planung und Gestaltung:	Claus Themann (V.i.S.d.P.), Pia Althoff, Malte Bock, Jessica Denne, Tobias Denne, Jutta Kersting, Monika Plogmaker und Elisa Rotte
Druck:	H. Rademann GmbH, Telefon: 0 25 91 / 91 74 0
Auflage:	6.500 Stück